

# Der kleine Bund

## «Schlauer sein als das System»

**Musikplattform** Die ganze Welt nach neuer Musik abtasten: Das ist die Idee von Norient. Heute beginnt – online – das Filmfestival der Berner Musikplattform. Ein Gespräch mit Initiator Thomas Burkhalter über Neugier, depressive Künstler und die Zukunft der Musik.

### Ane Hebeisen

«Das ist die Zukunft des Musikjournalismus», jubelte der Deutschlandfunk, «Navigationshilfe im Dschungel», titelte die TaZ, und auch die «Washington Post» oder der «Guardian» berichteten über die Musikplattform Norient, die von Bern aus die Musikwelt erklärt.

Wie klingt indigener Hip-Hop? Wie islamische House Music? Und was passiert, wenn ein südkoreanischer Punk über Nordkorea singt? Norient erforscht die Musikwelt ohne den verbreiteten eurozentrischen Blick. Damit werden Ohren und Sinne für neue regionale Pop-Phänomene geöffnet, die womöglich irgendwann die Welt erobern.

### Vor einem Jahr war Ihre Musikplattform Norient in der Sinnkrise und wurde vom Netz genommen. Was war da los?

Wir waren nicht in einer Sinnkrise, sondern in einem Denkprozess, wie wir auf die Veränderungen in der digitalen und der realen Welt am besten reagieren können. Unsere Plattform schien uns veraltet. Und wir waren auf der Suche nach einer Lösung, wie wir es schaffen, dass Kreativität, Tiefe, Wirtschaftlichkeit und Reichweite sich nicht in die Quere kommen.

### Und jetzt ist die Plattform da, wo sie sein sollte?

Nachdem unsere Crowdfunding-Aktion erfolgreich war, haben wir die Plattform total renoviert. Wir blicken auf ein gutes Jahr zurück, mit sehr vielen spannenden Beiträgen aus der ganzen Welt. Doch es gibt noch viel zu tun. Wir wollen ein grösseres Publikum erreichen, ohne unseren journalistischen oder wissenschaftlichen Anspruch aufzugeben.

### Wie muss er denn aussehen, der Musikjournalismus von heute?

Unsere Vision ist es, mit möglichst vielen Journalisten, Künstlern oder Wissenschaftlerinnen auf der ganzen Welt zu arbeiten und diesen ein kreatives Spielfeld zu bieten. Mit diesem Netzwerk sind wir näher am Puls und entdecken Dinge, die erst im Entstehen begriffen sind. Und wir haben verstanden, dass beispielsweise viele Musikschaffende aus Afrika es immer weniger schätzen, dass über ihre Visionen in einer klassischen Art geschrieben wird.

### Der weisse Journalist aus Europa steht also unter Kulturkolonialismus-Verdacht?

In diesem Spannungsfeld arbeiten wir. Das ist zuweilen auch schmerzhaft, und es bedarf vieler Gespräche, um zu erklären, dass uns nichts an der Deutungsstärke einer fremden Kultur liegt oder dass wir uns nicht mit ihren Ideen profilieren wollen.

### Was ist die Lösung?

Wir haben beispielsweise die Podcast-Reihe «Timezones» initiiert, in der Künstlerinnen und Künstler sehr frei mit Gedanken, Musik, Alltagsgeräuschen und Gesprächen Geschichten zum Jetzt er-



Es wird sich zeigen, ob die Kreativität wettmachen kann, was das Virus zerstört hat: Norient-Gründer Thomas Burkhalter. Foto: Adrian Moser

### «Ich will herausfinden, wie es eine Billie Eilish schafft, unter einer polierten Oberfläche etwas Spannendes zu verstecken.»

zählen können. Damit erreichen wir eine Nähe zu den Kunstschaffenden und erhalten überraschende Einblicke in ihr Wirken.

### Führt diese Nähe nicht auch dazu, dass man sich um eine kritische Einordnung drückt?

Unser Ansatz ist, dass wir in enger Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Denkern tiefgründige Geschichten in spannenden Formaten erzählen wollen. Wir bauen viele Feedbackschleifen ein und geben uns nicht mit dem ersten Resultat zufrieden.

### Norient Film Festival – diese Filme sollte man nicht verpassen

#### «Curupira»

Mitten im Amazonas soll eine Kreatur wohnen, die ihre Opfer mit Lockrufen bezirzt. Wer ihr begegnet, kehrt nicht mehr zurück.

#### «Her Bijl Grani»

An kurdischen Hochzeiten ertönt eine Musik, die erstaunlich subversiv und progressiv klingt. Der Film erklärt, was dahinter steckt.

#### «The Long River Slides»

Die holländische Punk-Brass-Band De Kift fährt mit einem Schiff durch den holländischen Winter und sammelt Geschichten von Landsgenossen. Eine überraschend traurige Sache.

#### «Contradict: Ideas for a New World»

### Ist der Drang, aus den maroden Musikformaten wie Tonträger, Streaming und Konzert auszubrechen, ausserhalb der westlichen Welt grösser?

Es gibt viele, die nach neuen Formaten suchen – vor allem, um die Algorithmen der Streamingdienste oder der sozialen Netzwerke zu umgehen. Es gilt, schlauer zu sein als das System.

### Diese Idee liegt ja auch Norient zugrunde. Funktionieren Sie wirklich fernab aller Algorithmen?

Das ist eine gute Frage. Ich habe den Eindruck, dass ich vertieft und breit nach neuer Musik suche, aber es kann sein, dass alles, was ich finde, letztlich doch auf mich zugeschnitten ist. Immerhin habe ich mich kürzlich von der Google-Suchmaschine verabschiedet und probiere eine andere aus. Mal schauen, ob das meine Forschung beeinflusst. Aber genau deshalb ist unser Community-Ansatz so wichtig. Je mehr Leute an unserem Netzwerk beteiligt sind, desto breiter ist unser Fokus.

### Die Norient-Macher zeigen am Beispiel von sieben ghanesischen Musikern auf, wie der Wertewandel unserer Zeit vom afrikanischen Kontinent aus betrachtet wird.

«Making Waves: The Art of Cinematic Sound»

Vom Stummfilm zum mit Klangeffekten vollgepferchten Hollywood-Blockbuster: Hier wird gezeigt, wie mit Filmmusik Emotionen angeordnet werden.

Insgesamt sind am Norient Filmfestival zwischen dem 27. und 31. Januar (Wiederholung 19. bis 21. Februar) dreissig Filme zu sehen.

www.nff-bern.ch

### Es ist in den Norient-Beiträgen viel von Revolution die Rede, von Musik als politischem Zunder, von der Destruktion des Bestehenden. Manchmal wirkt es fast so, als ob Sie mehr an einer Wunden als an einer heilen Welt interessiert wären?

Das ist nicht unsere Intention. Doch in vielen Ländern und politischen Systemen kämpft die Musik gegen gesellschaftliche oder politische Widerstände. Und die Pandemie hat gezeigt, dass in der Wahrnehmung von Kultur auch in der Schweiz einiges im Argen liegt. Es ist eine Parallelwelt, die von vielen nicht ernst genommen oder belächelt wird. Doch wir wollen auf unserem Kanal nicht Opfer zeigen, sondern Menschen, die durch Kreativität vorwärtskommen wollen.

### «Musikalischer Fortschritt ist bis auf weiteres nur von Ländern der Dritten Welt und von Indien oder China zu erwarten», hat Simon Reynolds im Buch «Retromania» 2011 behauptet. Gilt das noch?

Ich glaube, dass Fortschritt nur am Rande mit der Herkunft der Künstler zu tun hat. Innovation kann aus ganz unterschiedlichen Positionen entstehen. Zum Beispiel aus der Stille, wenn es jemand schafft, aus sich selbst zu schöpfen und eine eigene Welt zu kreieren. Aber sie kann auch im Kollektiv aus einer Mir-ist-alles-scheissegal-Haltung entstehen, in der alle Sachzwänge ausgeschaltet sind. Gut möglich, dass in Europa oft dieser freche und unbeschwerter Ansatz zu kurz kommt, weil man lieber ein Endprodukt veröffentlichen will, das in einer bereits bestehenden Nische funktioniert.

### Was hören Sie derzeit, sobald Sie Ihr Forschergewand abgelegt haben?

### «Wir wollen auf unserem Kanal nicht Opfer zeigen, sondern Menschen, die durch Kreativität vorwärts kommen wollen.»

Derzeit höre ich viel kommerzielle Popmusik. Ich will herausfinden, wie heute produziert wird und wie es beispielsweise eine Billie Eilish immer wieder schafft, unter einer polierten Oberfläche etwas Spannendes und Irritierendes zu verstecken.

### Lange Zeit setzte man Fortschrittlichkeit mit Experimentieren, Dissonanz oder Extremen gleich. Ist dieser Ansatz nicht langsam etwas abgefeigert?

Kann sein. Ich finde es derzeit ebenfalls spannender, mit Mainstream-Ästhetiken zu spielen und in diesem Umfeld neue Ansätze zu finden.

### Diese Woche tastet Norient die Welt kraft eines Musikfilmfestivals ab. Zum ersten Mal ausschliesslich online. Was wird das für eine Ausgabe?

Der Vorteil der Onlineausgabe ist, dass wir die Diskussionen zu den Filmen, die sogenannten Q&As, mit internationaler Beteiligung abhalten können. In Zoom-Meetings kann man den Regisseuren Fragen stellen.

### Welches sind Ihre diesjährigen Lieblingsfilme?

Es gibt so viele. Ich mag beispielsweise den Film «Silêncio – Voices of Lisbon» sehr, in welchem anhand von zwei Fado-Sängerinnen

der Wert einer Musiktradition in einer sich wandelnden Stadt aufgezeigt wird. Die Filmemacherinnen schaffen eine enorme Nähe zu ihren Protagonistinnen. Etwas Ähnliches ist im Film «The Long River Slides» zu beobachten, in dem sich die holländische Band De Kift mit dem Schiff aufmacht, um Geschichten zu sammeln, und dabei die Schattenseiten ihres Landes entdeckt. Und den Film «Dark City Beneath the Beat» über die Musikszene Baltimores liebe ich, weil er virtuos zwischen Videoclip, Doku und Fiktion changiert und von Leuten aus der Szene selbst gedreht wurde.

### Viele Filme handeln von der Suche nach Identität oder einer Gemeinschaft. Und es wimmelt nur so von Exoten, Rebellen und stillen Helden. Gibt es für Sie einen roten Faden?

Vielleicht der, dass sich in der Musik eine Menge jener Hoffnungen, Emotionen und Ängste ballen, die das Leben so wertvoll machen. Dass Musiker im Iran nicht anders träumen als wir. Dass wir uns über dieselben Dinge freuen und an ähnlichen verzweifeln. All die grossen Fragen der Menschen finden Niederschlag in der Musik. Man sehe sich etwa den Film «Non of Your Business» über einen verstorbenen Musiker im Iran an. Seine Lieder haben ihn überdauert, und wenn man seine Texte hört, dann weiss man auch, warum.

### Vermutlich nicht überall gleich dürfte sich die Corona-Krise in der Musikwelt auswirken.

Ich war in Kenia, als die Pandemie ihren Anfang nahm. Schon damals waren viele Musikschaffende am Anschlag, kämpften mit Depressionen. Und gerade in Ländern, in denen Künstler ohnehin am Rand stehen, wird Corona katastrophale Folgen haben. Wir haben zu diesem Thema einige Kurzfilme in Auftrag gegeben, mit dem Titel «2021», die aufs Festival hin fertig werden sollten. Wir hoffen, damit vage abbilden zu können, wie Künstler aus verschiedenen Ländern ihre nähere Zukunft sehen.

### Wird Corona die Qualität der Musik verändern?

Dass Musikerinnen und Musiker aus ihrer Routine gerissen werden, kann sich sowohl positiv wie negativ auswirken. Vielleicht gibt es einige, denen es vergönnt war, sich intensiver in die Musik zu vertiefen, andere mussten ihre Kunst zurückstellen, um überleben zu können. Und was nützt ganz viel neue und spannende Musik in den Pipelines, wenn die Strukturen, sie unter die Leute zu bringen, zerstört wurden?

Und wie sieht es mit dem Medium des Musikfilms aus, das eher nicht mit Ferndiagnosen auskommt, sondern für das die Recherche vor Ort essenziell ist. Derzeit wird tatsächlich nicht viel produziert. Wenn wir Glück haben, zwingt die Krise auch hier zum Experimentieren. Es wird sich zeigen, ob die Kreativität wettmachen kann, was das Virus zerstört hat.

www.norient.com